

Clelia MORA – Mauro GIORGIERI, *Le lettere tra i re ittiti e i re assiri ritrovate a Ḫattuša*. History of the Ancient Near East, Monographs, 7. Padova, S.A.R.G.O.N. Editrice e Libreria, 2004 [2005]. XII-270 p., 1 fig. (carta geografica). 20,9 × 29,2.

Clelia Mora und Mauro Giorgieri haben ein hervorragendes Buch geschrieben, in dem die hethitisch-assyrische Korrespondenz erstmals umfassend behandelt wird. Im Mittelpunkt steht das in Ḫattuša gefundene Material, das sowohl in hethitischer als auch in akkadischer Sprache vorliegt. Die Bedeutung der Arbeit geht aber weit darüber hinaus, wenn man bedenkt, daß aus Assur entsprechende Textzeugnisse bislang fehlen und daß die Verf. auch andere relevante Quellen heranzuziehen vermögen, darunter Zeugnisse aus Amarna, Ugarit oder Emar sowie die verhältnismäßig neuen Textfunde aus Tall Šēḫ Ḫamad/Dūr-Katlimmu, Tall Ḫuwēra/Ḫarbe und Tall Šabī Abyad.

Das erste Ziel der Autoren war die Identifikation der Texte, die dem Corpus zuzurechnen sind, zumal der fragmentarische Erhaltungszustand vieler Tafeln nicht immer eine eindeutige Zuordnung erlaubt. Ein Brieffragment konnte durch einen neuen *Join* ergänzt werden (KBo XVIII 25 + KBo XXXI 69 = Text 5). Zudem ergaben sich einige Abweichungen von der Zusammenstellung, die Albertine Hagenbuchner im Rahmen ihrer Bearbeitung der gesamten hethitischen Korrespondenz vorgelegt hatte (S. 8-9). Das zweite Ziel betraf die eingehende Analyse der einzelnen Briefe, hauptsächlich im Hinblick auf den historischen Kontext und auf deren zeitliche Einordnung. Es wurden alle möglichen Aspekte berücksichtigt: vorhergehende Studien, sprachliche Merkmale, historisch-inhaltliche Informationen und, besonders hervorzuheben, paläographische Kriterien, die vornehmlich in der Hethitologie in den letzten zwei Jahrzehnten zur Datierung der Manuskripte entwickelt, aber in Bezug auf diese Textgruppe bislang nicht systematisch angewandt wurden.

Das Buch gliedert sich in drei Teile. In der Einleitung (S. 1-56) wird das Corpus allgemein charakterisiert (Paläographie, Sprache, Anrede- und Begrüßungsfomeln, Fundorte u. a.) und grundsätzliche Ergebnisse vorgestellt (zeitliche Einordnung, Bewertung der historischen Beziehungen zwischen Hethitern und Assyrem). Im zweiten Teil, dem Hauptteil der Arbeit (S. 57-209), werden alle identifizierten Briefe – 26 insgesamt, wobei drei auf einer Sammeltafel überliefert sind, so daß es 24 Textnummern gibt – in Umschrift und Übersetzung präsentiert und mit einem ausführlichen Kommentar versehen. Alle Texte wurden kollationiert, entweder vom Foto oder, wenn sie im Vorderasiatischen Museum zu Berlin aufbewahrt sind, vom Original. Sehr nützlich ist der jedem Text vorangestellte Hinweis auf ältere Bearbeitungen und auf entsprechende Sekundärliteratur, die bestens recherchiert wurde. Der dritte Teil (S. 211-252) enthält ein vollständiges Glossar, das äußerst hilfreich ist und künftig die Identifikation von neuen Fragmenten erleichtern wird, sowie einen Sachindex und eine Liste der zitierten Texte. Konkordanzen und Literaturverzeichnis schließen den Band ab (S. 253-270).

Die einleitende Beschreibung des Corpus wirkt zunächst ernüchternd. Die meisten Texte befinden sich in einem fragmentarischen Zustand. Ausgerechnet die besser erhaltenen und daher historisch aussagekräftigeren haben kein *incipit* mehr (vgl. Tabelle 1 auf S. 6-7). Anders als es der Fundort der Tafeln vermuten läßt, stammt weniger als die Hälfte aus Assyrien. Die meisten Briefe sind in hethitischer Sprache geschrieben (vgl. Tabellen 2-4 auf S. 23-24) und entbehren der Begrü-

ßungsformeln, so daß sie entweder Entwürfe sind, die noch nicht ins Akkadische, die damalige Diplomatensprache, übersetzt worden waren oder Kopien bzw. Memoranda von tatsächlich auf akkadisch gesandten Schriftstücken, die jedoch gekürzt und in ihrem Ton abgewandelt worden sein können. Das bekannteste Beispiel stellt wohl die Sammeltafel KUB XXIII 92 mit ihren Duplikaten (Text 17) dar, die drei Briefe jeweils an einen jungen assyrischen König, an einen oder mehrere assyrische Würdenträger und an Bābu-aḫa-iddina enthält. Überdies stammen die Tafeln nicht aus einem Archiv, sondern aus verschiedenen Fundorten, was bereits Hans Güterbock dazu veranlaßte, von „ephemerer Tafeln“ zu sprechen, die „schon von der hethitischen Kanzlei ‚weggeworfen‘ waren“ (Zitat auf S. 50, Anm. 233). Jedenfalls wurde ein großer Teil der überlieferten Briefe in der uns überkommenen Form nicht abgeschickt, was die Verf. immer wieder zu Recht betonen und sie davor bewahrt, allzu weit reichende Rückschlüsse zu ziehen.

Die durch das Material bedingten Einschränkungen werden von den Autoren mit methodischer Stringenz und einer behutsamen, soliden Argumentation kompensiert. Als wichtigste Ergebnisse gelten einerseits die späte Datierung des Corpus, andererseits die Feststellung, dass die Feindseligkeiten zwischen Hethitern und Assyern in der Forschung überbewertet wurden, besonders deshalb, weil man sich auf einzelne Texte konzentrierte und nicht das gesamte Corpus im Blickfeld hatte. Abgesehen von einigen offenen Fällen, darunter vor allem KUB XXIII 101 (Text 19), für den eine Datierung am Ende des 14. Jhs. eingeräumt wird, postulieren die Autoren eine Entstehungszeit, die sich von der Thronbesteigung Tudḫalijas IV. bis hinein in die Regierung Šuppiluliumas II. erstreckt (S. 3). Die entsprechenden assyrischen Könige waren Salmanassar I. und Tukultī-Ninurta I. Der zeitliche Rahmen des Briefwechsels wird also gekürzt und am Ende der hethitischen Großreichszeit angesetzt. Als beredtes Beispiel sei KBo I 14 (Text 1, Stichwort „Turira“) genannt, das nach der geläufigen Auffassung (Rez. mit einbezogen) von Ḫattušili III. an Adad-nārārī I. geschrieben wurde. Die Verf. schlagen dagegen Tudḫalija IV. als Absender und Salmanassar I. als Adressat vor.

In Bezug auf die Beziehungen zwischen den beiden Großmächten behaupten die Autoren, daß das expandierende Assyrien zu dieser Zeit zwar das größte außenpolitische Problem der Hethiter darstellte, doch ihre Rivalität gipfelte nicht in einer großen militärischen Auseinandersetzung (Schlacht bei Niḫrija), wie es häufig angenommen wird (S. 16-22; der auf S. 17, Anm. 87 zitierte Aufsatz von C. Mora ist inzwischen erschienen: „Il conflitto tra Ittiti e Assiri e le molteplici interpretazioni di un evento non narrato“, in: F. Pecchiolo Daddi – M. C. Guidotti [Hrsg.], *Narrare gli eventi. Atti del convegno degli egittologi e degli orientalisti italiani in margine alla mostra „La battaglia di Qadesh“* [Roma 2005] 245-256). Die Gesamtbetrachtung des Corpus suggeriere vielmehr die Existenz eines politischen Gleichgewichts, das zugleich von gegenseitigem Mißtrauen und Respekt bestimmt war, von Spannungen sowie regem Handelsaustausch, von Streitigkeiten bezüglich einiger Grenzregionen, die dem Mittanireich gehört hatten, und Zusammenarbeit gegenüber drohenden nomadischen Überfällen. Manche hethitische Briefentwürfe wie KUB XXIII 102 (Text 20, Stichwort „Wašašatta“) wären sogar primär für ein internes Publikum gedacht (zur Behauptung eines Königs, der sich in Wahrheit seinem assyrischen Rivalen unterlegen fühlte) und vielleicht nie gesendet worden. In diesem Zusammenhang weisen die Autoren auf die politische Krise hin, die seit der Thronusurpation Ḫattušilis III. in Ḫattuša entbrannt war. Demnach hätte auch die Nennung des „assyrischen Feindes“ in hethitischen Quellen hauptsächlich

innenpolitische Motivationen (z. B. Bewahrung der Einheit der hethitischen Elite, Prestige für den König).

Die Bearbeitung der einzelnen Texte beeindruckt durch ihre Sorgfalt und Sachkenntnis. Von den neuen Lesungen bzw. Übersetzungen, welche die Autoren vorschlagen, sei an dieser Stelle als Beispiel KBo XVIII 24 (Text 4) genannt, ein Entwurf bzw. eine Kopie eines Briefes an Salmanassar I., in dem es um das Verhalten des assyrischen Königs gegenüber einer nicht näher erläuterten Rechtssache geht. Die dargebotene Übersetzung der entscheidenden Passage (I 9-12) entschärft die Vorwürfe des hethitischen Herrschers (nach den Verfn. Tudḫalija IV.) und entledigt sie ihres überlegenen Tons. Im Folgenden wird sich Rez. auf einige Überlegungen historischen Inhalts beschränken, die größtenteils an die Ausführungen der Autoren anknüpfen.

Text 1 (KBo I 14)

Es wurde bereits auf die späte Datierung des Briefes durch die Verf. hingewiesen (Tudḫalija IV. an Salmanassar I.). Hinzu kommt die neue Übersetzung der Zeilen Vs. 9'-11': „Il re di Ḫanigalbat mi scrive continuamente: ‚[La città di Tur]jira è mia!‘ Ora da là tu prendi a scrivermi: ‚Turira è mia!‘ Turira è tua o è del re di Ḫanigalbat?“. Diese Lesart lässt den König von Ḫanigalbat (= Mittani, Ḫurri) in einer stärkeren Position erscheinen als andere Übersetzungen (vgl. Kommentar auf S. 69-70). Geht man davon aus, dass es sich hier um einen Angehörigen der mittanischen Königsfamilie handelt, was Rez. für plausibler hält als die Annahme, es sei hier der assyrische Großwesir (*sukkallu rabi'u*) gemeint, der auch den Titel „König von Ḫanigalbat“ (*šar māṭ Ḫanigalbat*) trug (vgl. S. 58, Anm. 7), so kommt nur Šattuara II. in Betracht, der nach den assyrischen Königsinschriften mit Hilfe von Hethitern und Aḫlamû-Nomaden einen Aufstand gegen die Assyrer leitete, der nach anfänglichem Erfolg von Salmanassar I. niedergeschlagen wurde (RIMA 1, A.0.77.1: 56-87).

Die von Salmanassar I. zurückeroberten Gebiete werden folgendermaßen beschrieben: „von Taidu bis Irridu, das ganze Kašijari-Gebirge bis zur Stadt Eluḫat, die Festung Sūdu, die Festung Ḫarrānu bis zur Stadt Karkemiš, die am Ufer des Euphrat (liegt)“ (RIMA 1, A.0.77.1: 81-85). Hält man diese Beschreibung für historisch glaubwürdig, was aufgrund der fast wörtlichen Übereinstimmung mit dem Bericht Adad-nārārī I. (vgl. RIMA 1, A.0.76.3: 37-41) zum Teil angezweifelt wurde (vgl. zuletzt S. Heinhold-Krahmer, „Zu Salmanassars I. Eroberungen im Hurritergebiet“, *AfO* 35 [1988] 80 mit Anm. 24), gelang es Šattuara II., den gesamten geographischen Raum, den Ḫanigalbat vor der Eroberung durch Adad-nārārī I. eingenommen haben dürfte, zurückzugewinnen. Das ist im Einzelnen: das Gebiet des oberen Tigris, wo Taidu, die letzte Hauptstadt des Mittanireiches zu lokalisieren ist (s. zuletzt K. Radner – A. Schachner, „From Tušhan to Amēdi: Topographical Questions Concerning the Upper Tigris Region in the Assyrian Period“, in: N. Tuna – J. Öztürk – J. Velibeyoğlu [Hrsg.], *Salvage Project of the Archaeological Heritage of the Ilisu and Carchemish Dam Reservoirs. Activities in 1999* [Ankara 2001] 754-758), das Kašijari-Gebirge (heute Tūr-'Abdīn), das Ḫābūr-Dreieck sowie das daran anschließende westliche Gebiet bis hin zum Euphrat. Allein der untere Ḫābūr scheint nach Ausweis der Texte aus Dūr-Katlimmu fest in assyrischer Hand geblieben zu sein (vgl. H. Freydank, „Zu den Epo-

nymenfolgen des 13. Jahrhunderts v. Chr. in Dür-Katlimmu“, *AoF* 32 [2005] bes. S. 51]. Unklar ist indes die Lage am Baḫ, südlich von Ḥarrānu.

Die assyrischen Quellen erwähnen weder den Zeitpunkt noch die Dauer des Aufstands, doch sind vier Exemplare der zitierten Königsinschrift auf das Eponymat des Mušallim-Aššur und ein Exemplar auf das des Aššur-nādin-šumāte datiert. Beide Eponyme sind nach neuen Erkenntnissen um die Mitte der Salmannassar-Zeit anzusetzen (vgl. Freydank, *AoF* 32, bes. S. 49-50) und würden einen *terminus ante quem* für die Niederschlagung des Aufstands geben (ca. 1250 nach der gekürzten Chronologie). Nicht uninteressant in diesem Zusammenhang sind einige Informationen aus mittelassyrischen Verwaltungstexten. Die bislang frühesten, sicheren Belege für assyrische Gouverneure im ehemaligen Ḥanigalbat stammen aus dem Eponymat des Mušallim-Aššur (vgl. S. Jakob, *Mittelassyrische Verwaltung und Sozialstruktur: Untersuchungen* [CM 29; Leiden/Boston 2003] 115 s. v. Naḫur sowie Diskussion der Texte auf S. 121-122). Eine Tontafel aus Tall ‘Alī enthält eine „datierende Wendung“, die u. a. einen Feldzug nach Ḥanigalbat erwähnt (B. Kh. Ismail-Sabir, „Informationen über Tontafeln aus Tell-Ali“, in: H. Klengel [Hrsg.], *Gesellschaft und Kultur im alten Vorderasien* [SGKAO 15; Berlin 1982] 119. Der Text wurde unlängst vollständig veröffentlicht: B. Kh. Ismail – J. N. Postgate, „A Middle Assyrian Flock-Master’s Archive from Tell Ali“, *Iraq* 70 [2008] 170 No. 19). Sie stammt aus dem Eponymat des Aššur-nādin-šumāte. KBo I 14 könnte etwa am Ende des Konflikts plaziert werden, als der assyrische Sieg über Šattuara II. augenfällig wurde, was einerseits die Präsenz von assyrischen Soldaten in der Stadt Turira erklären würde (vgl. Vs. 17’: ÉRIN.MEŠ-ka ša i-na lib-bi URU-lim aš-bu), andererseits die Entscheidung des hethitischen Königs, nur mit dem assyrischen Herrscher über die Überfälle der Turiräer auf hethitisches Territorium zu verhandeln (Vs. 12’-19’), verständlich machen.

Da weiter vorne im Brief der Absender Bezug auf seine Thronbesteigung nimmt (Rs. 1’-10’), die nicht so lange zurückliegen dürfte, und sich die Rebellion des Šattuara II. im Prinzip über einen längeren Zeitraum erstreckt haben kann – auch die Eroberung Babyloniens durch Tukultī-Ninurta I. war „das Ergebnis eines länger dauernden Konflikts“; so S. Jakob, „Diplomaten in Assur – Alltag oder Anzeichen für eine internationale Krise?“, in: P. A. Miglus – J. M. Córdoba (Hrsg.), *Assur und sein Umland. Im Andenken an die ersten Ausgräber von Assur* (Isimu 6; Madrid 2003) 108 –, könnte man deren Beginn während der (späten) Regierungszeit Ḥattušilis III. ansetzen (siehe weiter unten, Kommentar zu Text 20). NB: Folgt man den bisherigen Überlegungen, muß man die Thronbesteigung Tudḫalijas IV. (spätestens kurz) vor 1250 datieren, also ca. fünfzehn Jahre früher als in der Hethitologie gegenwärtig allgemein angenommen. Diesbezüglich siehe aber die Bemerkungen der Verf. zur hethitischen Chronologie (S. 58-60) sowie die zuletzt erschienene Zusammenfassung der Problematik von G. Wilhelm, „Generation Count in Hittite Chronology“, in: H. Hunger – R. Pruzsinszky (Hrsg.), *Mesopotamian Dark Age Revisited. Proceedings of an International Conference of SCIEEM 2000 (Vienna 8th-9th November 2002)* (Wien 2004) 71-77, mit folgendem Fazit auf S. 77: „...one should rather neglect the Hittite data in the discussion of Ancient Near Eastern chronology, as long as we do not have more information“.

Für die assyrische Geschichte ist der vorgeschlagene Sachverhalt insofern von Bedeutung, als er eine prekärere Lage in den westlichen Gebieten während der Regierung Salmanassars I. suggeriert, als es uns die assyrischen Quellen vermuten lassen (vgl. schon Heinhold-Krahmer, *AfO* 35). Es war vielleicht diese besondere

Herausforderung, die zur Berufung eines in dieser Zeit erstmals belegten assyrischen Großwesirs führte, der im Rahmen des „ideologischen Krieges“ den anmaßenden Titel „König von Ḫanigalbat“ annahm.

Die Autoren weisen darauf hin, daß die Überfälle der Turiräer auf hethitisches Territorium von einigen Wissenschaftlern mit dem Angriff hurritischer Truppen auf Emar assoziiert werden (S. 62, Anm. 29 und füge jetzt hinzu J.-M. Durand – L. Marti, „Chroniques du moyen-Euphrate 2. Relecture de documents d'Ekalte, Émar et Tuttul“, *RA* 97 [2003] 158). Rez. meint, daß dieser Angriff nicht mit den Turiräern verbunden ist. Diese (LÚ.MEŠ^{URU} *tu-u-ri-ra*) scheinen aufgrund eines gewissen Machtvakuum, das sich aus dem Kriegszustand zwischen Šattuara II. und Salmannassar I. hauptsächlich in Grenzregionen zeitweilig ergeben haben dürfte, vielleicht auch aus einer Notlage heraus, Raubzüge unternommen zu haben, was anders eingeordnet werden muß als die Belagerung einer Stadt durch königliche Truppen (LUGAL ÉRIN.MEŠ *hur-ri*/KUR *hur-ri*). Dieses Ereignis wird zudem in der jüngsten Emar-Forschung viel früher angesetzt: Y. Cohen – L. d'Alfonso, „The Duration of the Emar Archives and the Relative and Absolute Chronology of the City“, in: L. d'Alfonso – Y. Cohen – D. Sürenhagen (Hrsg.), *The City of Emar among the Late Bronze Age Empires: History, Landscape, and Society* (AOAT 349; Münster 2008) 19-23 sowie F. Di Filippo, „Emar Legal Tablets: Archival Practice and Chronology“, in: ebenda 57-64. Vor diesem Hintergrund bevorzugt Rez. eine Lokalisierung von Turira östlich oder nördlich von Karkemiš (so RGTC 6, 442).

Text 2 (KBo I 20)

Nach Auffassung der Verf. wurde dieser Brief von einem Angehörigen des assyrischen Hofes an hethitische Würdenträger (GAL.MEŠ) irgendwann nach der Regierungszeit Adad-nārārīs I. gesandt. Es geht dabei um einen subaräischen König (LUGAL *šu-ub-ri-ú*), der offensichtlich mit Hilfe der Hethiter den Thron bestiegen hat (vgl. Vs. 12'-14' mit Kommentar auf S. 79, Anm. 19) und von den Assyrem bekämpft wird (vgl. Rs. 10'-15' mit Kommentar auf S. 81, Anm. 47). Demzufolge dürfte nach Rez. das Ziel des Schreibens darin gelegen haben, die hethitische „Neutralität“ sicherzustellen.

Sehr überzeugend werden die Bezeichnungen „subaräisch“ und „Ḫanigalbat“ im vorliegenden Text als gleichbedeutend betrachtet, wobei der erste Ausdruck eine negative Konnotation besäße und in einem polemisch-feindlichen Ton benutzt werde, während der zweite Ausdruck einen neutralen, deskriptiven Charakter hätte (S. 77). Vor diesem Hintergrund scheint es nicht abwegig zu sein, in dem subaräischen König Šattuara II. zu sehen (zum Aufstand des Šattuara s. oben) und den Brief auf die Regierungszeit Salmannassars I. zu datieren, und zwar vor KBo I 14 = Text 1 (die Verf. knüpfen dagegen an KUB XXIII 92 mit Duplikaten [Text 17] an, wo assyrische Würdenträger als Adressaten vorkommen und schlagen auf dieser Grundlage den Beginn der Regierungszeit Tukultī-Ninurtas I. vor).

Text 6 (KBo XXVIII 59)

Dieser äußerst bruchstückhaft erhaltene Brief Salmannassars I. kann mit dem mittellassyrischen Verwaltungstext MARV III 19 (Bearbeitung: B. I. Faist, *Der Fern-*

handel des assyrischen Reiches zwischen dem 14. und 11. Jahrhundert v. Chr. [AOAT 265; Münster 2001] 89-90) thematisch in Verbindung gebracht werden. Er stammt ebenfalls aus der Regierungszeit Salmanassars I. (Eponymat des Ilī-qarrād) und registriert Kupferblöcke, die assyrischen Händlern in Nordsyrien, darunter auch in Emar „gewaltsam weggenommen wurden“ (*puāgu*). Es handelt sich dabei um dasselbe Verb, das im Brief in fragmentarischem Kontext vorkommt. Daß die Ausraubung von Händlern Gegenstand der diplomatischen Korrespondenz sein konnte, zeigt z. B. der Amarna-Brief Nr. 8, ein Schreiben des babylonischen Königs Burna-Burijaš II. an Pharao Amenophis IV.

Text 8 (KBo XXVIII 61-64)

Mit diesem schlecht erhaltenen Brief Tukultī-Ninurtas I. an (höchstwahrscheinlich) Šuppiluliuma II. beschäftigen sich auch folgende kürzlich erschienene Aufsätze:

- S. Jakob, „Diplomaten in Assur – Alltag oder Anzeichen für eine internationale Krise?“, in: P. A. Miglus – J. M. Córdoba (Hrsg.), *Assur und sein Umland. Im Andenken an die ersten Ausgräber von Assur* (Isimu 6; Madrid 2003) 110-111.
- J. Llop, „Ein Fragment einer Königsinschrift Tukultī-Ninurtas I. zu seinen Babylonfeldzügen (K 2667)“, *ZA* 93 (2003) 85-86.
- J.-M. Durand – L. Marti, „Chroniques du moyen-Euphrate 5. Une attaque de Qatna par le Sūhum et la question du ‚Pays de Mari‘“, *RA* 99 (2005) bes. S. 126-129.

Alle drei Autoren verbinden den Brief – wie schon A. Hagenbuchner zuvor – mit der Eroberung Babyloniens durch Tukultī-Ninurta I. Durand und Marti behaupten, daß in dem Schreiben Passagen aus dem Briefwechsel zwischen dem legitimen babylonischen Thronfolger, der von Kaštilijaš IV. überwältigt worden wäre, und dem assyrischen König zitiert seien, und zwar mit dem Ziel, die Eroberung Babyloniens und Gefangennahme des „Usurpators“ Kaštilijaš vor dem hethitischen Herrscher zu rechtfertigen. Auf der Grundlage einer neuen Lektüre des Emar-Briefes E 263 wird ferner behauptet, daß die Kassiten eine Gegenoffensive von Suḫu aus, dem (vermeintlichen) ehemaligen Gouverneurssitz von Kaštilijaš IV., organisiert und Tābētu am Hābūr (KUR *ma¹-ri^{ku}1* im Emar-Text, Z. 24) attackiert hätten, was wiederum den Besuch von Tukultī-Ninurta I. zusammen mit dem gefangenen Kaštilijaš samt Gattin und Hofstaat in Dūr-Katlimmu veranlaßt hätte. Man beachte, daß es für die Filiation von Kaštilijaš IV. bisher nur wenige Indizien gibt, die jedoch von den Spezialisten in mittelbabylonischer Geschichte dahingehend interpretiert werden, daß er seinem Vater Šagarakti-Šurijaš auf dem Thron gefolgt ist (s. J. A. Brinkman, *Materials and Studies for Kassite History I* [Chicago 1976] 189). Auf der anderen Seite weist Llop – wie bereits vor ihm H. Freydank – darauf hin, daß zwei Texte aus Kār-Tukultī-Ninurta eine Verbindung zwischen den Feldzügen nach Babylonien und einer Kampagne nach Suḫu nahe legen, wobei letztere nicht in den Königsinschriften erwähnt sei.

Text 14 (KUB III 77 + KUB III 78)

Wegen der Erwähnung eines subaräischen Königs stellen die Verf. diesen fragmentarischen Text in Verbindung mit Text 2. Zur zeitlichen Einordnung siehe oben den entsprechenden Kommentar.

Text 20 (KUB XXIII 102)

Die Verf. schätzen diesen Brief als einen der schwierigsten des Corpus ein und geben drei mögliche Deutungen an: Nach der geläufigen Auffassung handelt es sich um ein Schreiben Urḫi-Teššubs an Adad-nārāri I. Die schwache Grundlage dieser Ansicht wird jedoch von den Autoren deutlich dargelegt. Infolgedessen schlagen sie eine jüngere Datierung vor (Ḫattušili III. oder Tudḫalija IV. an einen assyrischen König), wobei sie betonen, daß es sich um einen Entwurf handelt und daß der Ton sicherlich gemildert wurde. Zugleich erwägen sie aber die Möglichkeit einer Zuordnung außerhalb der hethitisch-assyrischen Korrespondenz (hethitischer König an einen Vasallen, S. 187). In dieser Hinsicht fragt sich Rez., ob nicht Ḫattušili III. und Šattuara II. gute Kandidaten wären. Man könnte sich folgenden Hintergrund vorstellen: Nachdem sich Šattuara II. mit hethitischer Unterstützung zum König von Ḫanigalbat ernennen ließ und erfolgreich gegen die Assyrer kämpfte (siehe oben, Kommentar zu Text 1), erhob er den Anspruch, von dem hethitischen König als „Großkönig“ (LUGAL.GAL in I 4) anerkannt zu werden. Der vorliegende Brief könnte die dezidierte Ablehnung des Hethiters darstellen. Die Erwähnung des assyrischen Königs in I 16-18 könnte als ironische Pointe interpretiert werden: Der Vater und Großvater des Absenders (wohl im Sinne seiner Vorfahren zu verstehen) hätten nicht einmal an den assyrischen König von Bruderschaft geschrieben, so daß doch nicht ein ehemaliger Vasall die Behandlung als gleichberechtigter Partner einfordern könne.

Die Autoren des vorliegenden Buches haben eine ausgezeichnete Arbeit geleistet, der bereits andere Zusammenarbeiten vorangingen. Hoffentlich bescheren sie uns weiterhin mit derart fruchtbaren gemeinsamen Projekten!